

den wir nicht so leichten Herzens behandeln dürfen, wie es der geehrte Herr Vorredner gethan hat.

(Abg. Heger: In 50 Jahren!)

Ich glaube, früher, als in 50, gar vielleicht schon in 5 Jahren. Nun, meine Herren, ich glaube, daß es unsere Pflicht ist, diese Eventualität eines Neubaus des Galeriegebäudes wenigstens so fern, als möglich, von uns zu halten, und ich denke, es giebt dazu einige Mittel, die ich unmaßgeblich wenigstens doch hier vortragen will.

Das erste Mittel würde das sein, daß man vor allen Dingen bei dem Ankauf der Gemälde sein Augenmerk lediglich nur auf Allervorzüglichstes, auf wirkliche Meisterwerke richtet. Das ist eigentlich ein vollständig selbstverständlicher Gesichtspunkt, ein Gesichtspunkt, von dem ich voraussetzen kann, daß er auch schon jetzt vollständig von Seiten der Generalcommission für den Ankauf der Gemälde befolgt worden ist.

Ein zweites Mittel würde meiner Ansicht nach das sein, wenn man sein Augenmerk auch auf den Ankauf von plastischen Kunstwerken richtete. Es ist dieser Gesichtspunkt, wenn ich mich recht erinnere, auch auf dem vorigen Landtage in der Ersten Kammer zur Sprache gekommen und hat dort allerdings, obgleich man sich auf Florenz berufen konnte, doch nur einen sehr getheilten Beifall gefunden. Man hat angeführt, daß die Zusammenstellung von Oelgemälden und Marmor störend wirke. Ja, meine Herren, wenn man auf die störende Wirkung des Einen auf das Andere zu großes Gewicht legen wollte, so dürfte man auch nicht zwei Oelgemälde nebeneinander stellen. Man dürfte z. B. nicht einen Tizian und einen Sasso Ferato nebeneinander stellen, weil entschieden der vollsaftige Tizian auf den etwas schwindfüchtigen Sasso Ferato einen störenden Eindruck übt, und wenn man dieses System streng durchführen wollte, so müßte man ja schließlich jedes einzelne Bild in einem besonderen Räume aufstellen. Wenn ich aber auch diese Bedenken gelten lassen wollte, so giebt es doch in unserem Galeriegebäude noch Räume, in denen Sculpturen aufgestellt werden könnten, ohne im Mindesten den Eindruck der Oelgemälde zu schädigen oder von den Oelgemälden beeinträchtigt zu werden. Ich nenne nur einen Punkt, das ist die Rotunde, in der Sobellins aufgehängt sind. Stellen Sie in die jetzige Rotunde ein Meisterwerk von Schilling oder Hänel auf und ich bin überzeugt, daß Niemand sein wird, der sich darüber beklagt, daß der Kunsteindruck dadurch irgendwie geschädigt werde.

Ein drittes Mittel ist schon von Seiten des geehrten Herrn Vorredners in Anregung gebracht worden, nämlich die Erweiterung der Galerie durch die Zwingergebäude. Ich möchte aber auch noch ein anderes andeuten, wodurch die Galerie entlastet würde. Nämlich,

wir haben doch zweifellos in unserer Galerie eine große Anzahl Gemälde zweiten oder dritten Ranges, die weder durch großen Kunstwerth, noch durch große ästhetische Vorzüge sich hervorthun, die lediglich der Schule wegen, um die Schule zu vervollständigen, also lediglich des historischen Werthes wegen auf der Galerie sind. Wenn man nun derartige Bilder in die neuen Räume der Akademie brächte, so erreichte man meiner Ansicht nach zweierlei. Man würde die Galerie entlasten, die Hauptbilder würden durch die Verminderung der Masse gewinnen; andertheils hätte man nicht nur Gegenstände, um die Säle der neuen Akademie zu füllen, sondern auch Lehrstoff für die Akademisten darzubieten.

Meine Herren! Das Alles sollen ja keine Anträge sein, sondern nur unmaßgebliche Andeutungen, die ich aber für meine Pflicht hielt, hier vorzubringen, eben aus dem Grunde, weil es meiner Ansicht nach eine gebieterische Pflicht ist, den Neubau des Galeriegebäudes so lange, als möglich, hinauszuschieben. Ich habe die Hoffnung, daß die geehrte Reichenschaftsdeputation, die ja mit gewohnter Gründlichkeit derartige Angelegenheiten behandelt, auch meine Andeutungen nicht ungehört lassen wird.

Da ich aber von Raummangel gesprochen habe, möchte ich auch noch darauf hinweisen, daß ja ein Raummangel auch im Kupferstichcabinet vorhanden ist, und ich möchte zu bedenken geben, ob es denn wirklich rathlich sei, wenn man die Montirung der Kupferstiche zu weit ausführt. Durch diese Montirung werden immer mehr Schränke nöthig, und wenn das so fortgeführt wird, wie es jetzt begonnen ist, so wird der Raummangel natürlich immer fühlbarer.

Was das Waschen der Kupferstiche anlangt, so ist ja dieser Gegenstand schon im Berichte im vorigen Landtag erwähnt worden, und wenn ich mich recht erinnere, hat man sich in dem Bericht der Deputation ziemlich abfällig über diesen Gegenstand ausgesprochen. Ich bin zu wenig Sachverständiger, um diese Frage entscheiden zu können; aber ich möchte doch, daß die Deputation sich wieder angelegentlichst mit diesem Gegenstande beschäftige.

Da ich nun einmal von Sparsamkeit gesprochen habe, kann ich nicht umhin, hier eines kleinen Gegenstandes noch Erwähnung zu thun, der auf Seite 3 ersichtlich ist. Da heißt es:

„Dazu kam seit dem 1. September 1881 die an die Stadtcasse zu zahlende Entschädigung für die Bewachung des Zwingers und des Museums Johanneum.“

Meine Herren! Die Stadt Dresden ist jedenfalls in der Lage, von den Kunstschätzen den allerersten Vortheil und Genuß zu haben.

(Sehr richtig! links.)

(Herr Staatsminister Freiherr von Könneritz tritt ein.)